

# DGUV pluspunkt

[www.dguv-pluspunkt.de](http://www.dguv-pluspunkt.de)



## Psychische Belastungen

„Jetzt atmet das  
Baby nicht mehr“

Versicherungsschutz bei  
schulischen Raufereien

## Zur Sache



**MARION MÜLLER-STASKE**  
Die Dipl.-Psychologin ist Schulpsychologin und leitet das Sachgebiet Krisenintervention und Bedrohungsmanagement im Landesschulamt Hessen.

**B**urnout, Depressionen, Work-Life-Balance sind Begriffe, die in unserer Gesellschaft immer mehr Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Es geht um die Frage: Wie ist es möglich, den vielfältigen Anforderungen des Berufs gerecht zu werden, sich wohlfühlen und zugleich gesund zu bleiben?

In dieser Ausgabe nimmt der DGUV *pluspunkt* die arbeitsbedingten psychischen Belastungen von Lehrerinnen und Lehrern in den Blick. Und benennt konkrete Belastungssituationen, denen Lehrkräfte ausgesetzt sind. Zudem werden Ansätze vorgestellt, um die Gesundheit zu stärken – sei es durch den Aufbau von fachlichen und personalen Kompetenzen oder durch verbesserte strukturelle Bedingungen in den Schulen. Ebenso wichtig für das eigene Wohlbefinden ist es, den Blick auf die positiven Dinge des Schulalltags zu lenken. Dazu zählen die kleinen gelungenen Momente Ihres beruflichen, aber auch privaten Lebens!

*M. Müller-Staske*

### Schwerpunktthemen 2014

#### Neue Medien in der Schule

(2/2014; Redaktionsschluss: Januar 2014)

#### Notfallmanagement

(3/2014; Redaktionsschluss: April 2014)

#### Inklusion an Schulen

(4/2014; Redaktionsschluss: Juli 2014)

## Inhalt 1/2014

### Psychische Belastungen von Lehrkräften

- 3 Gespräch über neue Wege der Burnout-Prävention in der Lehramtsausbildung:  
**„Personale Kompetenzen und Ressourcen stärken“**
- 5 Ein Krisenkompetenztraining schult Lehrkräfte bei der Bewältigung von Konflikten im Unterricht:  
**„Go straight“ im Klassenzimmer**
- 8 Neue Studien untersuchen den Gesundheitszustand von Schulleiterinnen und Schulleitern:  
**Schulleitung – ein belastender Job?**
- 10 Auf ein Wort:  
**Gesucht: Lehrkraft mit Ausstrahlung**
- 11 Geeignete Rahmenbedingungen an Schulen helfen, psychische Belastungen zu verringern:  
**Wege zur guten gesunden Schule**

### 13 Psyche

Therapeuten nutzen das freie Spiel, um Kindern aus suchtbelasteten Familien zu unterstützen:  
**„Jetzt atmet das Baby nicht mehr“**

### 16 Meldungen/Medien

### 18 Recht

Versicherungsschutz bei schulischen Raufereien

### 18 Impressum

### 20 Daran denken!

**Kontakte pflegen!**

Titelfoto: grafikdesign-weber.de

### Abonnentenservice

Adressänderungen bitte unter Angabe Ihrer Kunden- oder Mitgliedsnummer an [vertrieb@universum.de](mailto:vertrieb@universum.de), telefonisch unter 0611 9030-501 oder per Fax an 0611 9030-281. Wenn Sie das Magazin über Ihren Unfallversicherungsträger beziehen, wenden Sie sich bitte direkt an diesen. Ein Abonnement kann außerdem bequem und einfach im Universum-Shop unter [www.universum.de](http://www.universum.de) bestellt werden.

# „Personale Kompetenzen und Ressourcen stärken“



**Gesundheitsprävention ist an baden-württembergischen Universitäten fester Bestandteil der Lehramtsausbildung. DGUV pluspunkt sprach mit Dr. Sebastian Jünger, Universität Freiburg, über Sorglosigkeit, Selbstverantwortung und warum das Einzelkämpfertum in Schulen überwunden werden sollte.**

**Lehrkräfte tragen ein vergleichsweise hohes Risiko, wegen arbeitsbedingter psychischer Belastungen zu erkranken. Ist angehenden Lehrerinnen und Lehrern dies eigentlich bewusst?**

Die Einstellung vieler Studierender ist eher: Ich bin jung, fit und will zeigen, was ich drauf habe. Bei unseren Veranstaltungen informieren wir über Studien zur Lehrergesundheit und stellen Fallgeschichten von Lehrkräften vor, die an Burnout erkrankt sind. Die Frage ist aber, ob die Studierenden dieses Wissen auch auf sich selbst anwenden. Wir beobachten zudem, dass die Anmeldungen für Seminare zur Lehrergesundheit eher schleppend laufen. Viele schieben dieses Thema eben gern vor sich her.

## Belastung und Beanspruchung

- Der Begriff der psychischen Belastung bezeichnet die Gesamtheit der erfassbaren Einflüsse, die von außen auf den Menschen zukommen und auf ihn psychisch einwirken.
- Die psychische Beanspruchung hingegen zielt auf die zeitlich unmittelbare, individuelle Reaktion auf vorliegende psychische Belastungen im Menschen. Diese kann bei gleichen Belastungen sehr unterschiedlich ausfallen. Denn die Beanspruchung ist von den individuellen Leistungsvoraussetzungen und Ressourcen des Menschen abhängig.
- Hierzu zählen Qualifizierung, Erfahrungen, Fähigkeiten, Motivation, Gesundheitszustand sowie generelle individuelle Fähigkeiten, mit psychischen Belastungen umzugehen.

## Was heißt Schulpraxissemester?

- Das Schulpraxissemester (SPS) ist für Lehramtsstudierende in Baden-Württemberg verpflichtend. Es besteht aus einem 13-wöchigen Praktikum an einer allgemeinbildenden oder beruflichen Schule sowie pädagogisch-psychologischen und fachdidaktischen Begleitveranstaltungen.
- Das SPS wird in Blockform abgeleistet, beginnt mit dem neuen Schuljahr im September und endet vor den Weihnachtsferien. Die Lehramtsstudierenden hospitieren zehn Stunden wöchentlich und unterrichten insgesamt 30 Stunden. Zudem nehmen sie an schulischen Veranstaltungen wie Konferenzen, Elternabenden und Sporttagen teil.

### Auf welche Weise bereitet man künftige Lehrkräfte auf arbeitsbedingte psychische Belastungen vor?

Das Modul Personale Kompetenz bietet neben einer Überblicksvorlesung viele praxisnahe Seminare an. Die Teilnahme ist für Studierende verpflichtend, seitdem die Prüfungsordnung für das gymnasiale Lehramt in Baden-Württemberg 2010 geändert wurde. Unsere Trainings sollen personale Kompetenzen und Ressourcen stärken und Strategien für den Umgang mit berufsbezogenen Belastungen vermitteln. Neben einer guten Kommunikation mit Schülerinnen, Schülern, Eltern und Kollegen gehört es auch dazu, die eigene Lebensführung unter die Lupe zu nehmen. Für Lehrkräfte wichtig, weil beispielsweise fehlende Lehrerarbeitsräume in Schulen die räumliche und emotionale Trennung zwischen Arbeit und Privatleben erschweren.

### Wie sind die Angebote zur Stärkung der personalen Kompetenzen ins Lehramtsstudium integriert?

Uns ist wichtig, dass die Veranstaltungen begleitend zum Schulpraxissemester besucht werden. Während dieser Zeit machen die Studierenden intensive Erfahrungen mit dem Schulalltag und loten aus: Wie gut bin ich für diesen Beruf geeignet? Das Praxissemester ist ein guter Zeitraum, um sich verstärkt mit Beziehungsgestaltung, Selbstorganisation, Stimmeinsatz, Konfliktmanagement, körperlicher Präsenz und Zeitmanagement zu beschäftigen.

### Welche Rolle spielt Feedback in der Ausbildung?

Studierende sollten von Beginn an das Prinzip der kollegialen Rückmeldung verinnerlichen. Dazu haben wir eine neue Begleitveranstaltung für das Schulpraxissemester konzipiert. Bei der geleiteten Praxisreflexion tauschen sich je vier Studierende und zwei erfahrene Dozenten in einem „geschützten Raum“ aus. Themen sind Beziehungsgestaltung, Nähe und Distanz, Umgang mit Konflikten und Feedback-Kultur. So lernen die Teilnehmer den Wert des kollegialen Austauschs und der sozialen Unterstützung kennen. Und machen

### Zur Person

Dr. phil. Sebastian Jünger, Jahrgang 1975, studierte Kommunikationswissenschaft, Philosophie und Sprachwissenschaft in Münster. Tätigkeiten als Dozent an Fachhochschule und Universität. Seit 2011 Fachbereichsleiter für das „Modul Personale Kompetenz“ (kurz: MPK) am Zentrum für Schlüsselqualifikationen der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Weitere Informationen zu aktuellen Lehrveranstaltungen unter [www.zfs.uni-freiburg.de/studium/mpk](http://www.zfs.uni-freiburg.de/studium/mpk).

die Erfahrung, dass sie nicht als „Einzelkämpfer“ agieren müssen. Eine Evaluation hat ergeben, dass unsere Studierenden dieses Konzept als sehr hilfreich empfinden.

### Sie erwähnten, dass Veranstaltungen zur „Work-Life-Balance“ eher zurückhaltend belegt werden. Wie sieht es in den Kollegien aus – sind Burnout und Depression in Schulen ein Tabu?

Ich habe den Eindruck, dass Lehrkräfte sich eher schwer damit tun, über Belastungsgrenzen und eventuelle psychische Erkrankungen zu reden. Deswegen ist es richtig, dieses Tabu aufzubrechen, indem sich Lehramtsstudierende bereits während der Ausbildung intensiv damit auseinandersetzen.

### Wie bleibt man trotz Belastungen gesund? Bitte drei kurzgefasste Ratschläge für Nachwuchsllehrer.

Lerne Nein zu sagen, entwickle Lebensfreude. Und Sorge dafür, dass Du mit anderen in Kontakt kommst.

Das Gespräch führte **René de Ridder**, Redakteur (Universum Verlag). [redaktion.pp@universum.de](mailto:redaktion.pp@universum.de)

Mehr dazu auf unserer letzten Seite in der Rubrik „Daran denken!“

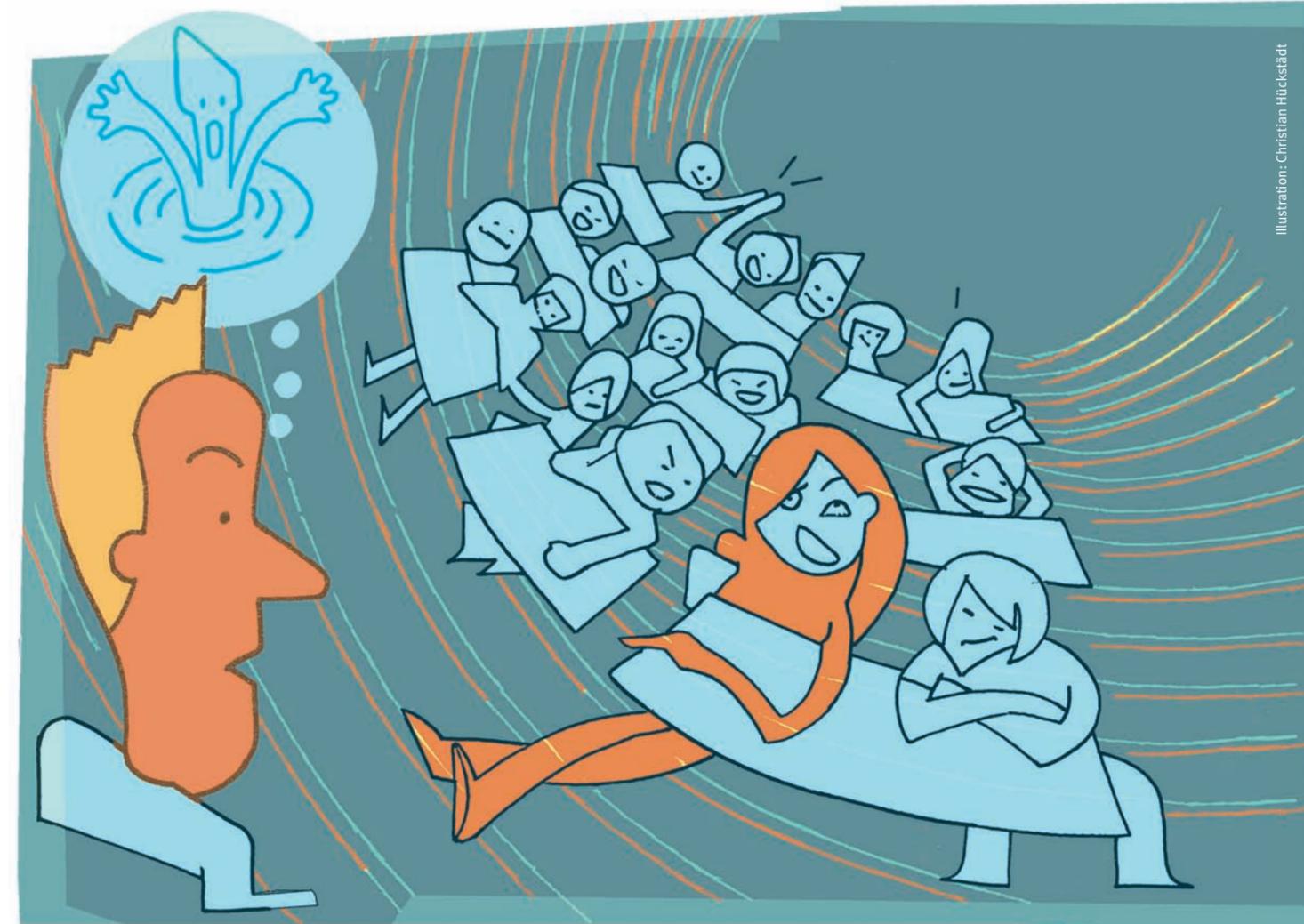


Illustration: Christian Hückstädt

## „Go straight“ im Klassenzimmer

**Mangelnde Frustrationstoleranz und aggressives Verhalten von Schülerseite belasten die Gesundheit von Lehrkräften. Kurt Thünemann rät: Grenzen setzen, unerwünschtes Verhalten rückmelden, Streit aushalten und die eigene Persönlichkeit gut kennenlernen. DGUV pluspunkt begleitete den Krisenkompetenztrainer bei einer Fortbildung des Landesschulamts Sachsen-Anhalt.**

Knapp zwei Meter groß, breites Handballerkreuz, selbstbewusst: Der Mann wirkt nicht wie jemand, der schnell zum Opfer wird. Kurt Thünemann erinnert

sich, wie ihn Sarah in die Bedrouille brachte. Vor versammelter Klasse ätzte die Schülerin: „Die Haare trägt man in Ihrem Alter nicht mehr so, wissen Sie

das nicht?“ Das als schwierig geltende Mädchen spottete weiter: „Sie haben aber auch ein bisschen zugenommen?“ Der Sozialpädagoge verbat sich diese ▶



**Zur Person**

Kurt Thünemann ist Geschäftsführer der win2win Gesellschaft für Prävention in Oldenburg. Der Sozialpädagoge, Erziehungswissenschaftler und ehemalige Polizeibeamte ist seit 30 Jahren in der sozialen Arbeit und seit zehn Jahren unter anderem in der Lehrerfortbildung und in Personaltrainings im Non-Profitbereich tätig.

Äußerungen. Doch er spürte: Die Schülerin hatte ihn an einem wunden Punkt getroffen. Grenzverletzendes Verhalten kennen einige Teilnehmer des Krisenkompetenztrainings „Go straight“ nur zu gut. Die Sonderpädagogen unterrichten Jugendliche, die einen Förderbedarf in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung haben. Die Fragestellungen der Fortbildung lauten: Wie gehe ich professionell mit Unterrichtsstörungen,

Verweigerungen oder übergriffigem Verhalten um? Und wie kann wertschätzendes Verhalten auch in schwierigen Situationen stets die Grundlage bleiben?

**Mehr Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten?**

Belastbare Pädagogen sind in vielen Schulformen gefragt. „In der Wahrnehmung vieler Lehrer gibt es immer häufiger Jugendliche mit Verhaltensproblemen“, hat Thünemann bei seinen Einsätzen beobachtet. Doch Ärger zwischen Lehrer- und Schülerseite, gehörte das nicht schon immer zum Schulalltag? Der Sozialpädagoge schützt den Kopf: „Im Gegensatz zu früher reagiert ein Teil der Schülerschaft heutzutage aggressiv auf Grenzsetzungen und klare Ansagen.“ Lehrkräfte sind teils mit Jugendlichen konfrontiert, die auf Grenzsetzungen und Leistungsanforderungen emotional erregt mit Stampfen, Weinen oder Schlagen reagieren.

Die Ursachen sind komplex. Für Thünemann liegen sie unter anderem in einer allzu schnellen Bedürfnisbefriedigung durch Eltern und im wachsenden Einfluss der neuen Medien, die dazu führen, dass manche Kinder und Jugendliche es nicht gelernt haben, zeitweilig Mangel und Frust auszuhalten. Die Perspektive des Erziehungswissenschaftlers auf eine veränderte Kindheit und Jugend ist geprägt von den Ansätzen der Psychiater Dr. Michael Winterhoff und Dr. Khalid Murafi, Chefarzt der Fachklinik für Kinder und Jugendpsych-

**Krankmacher Aggression**

- Offene Feindseligkeit, schwere Beleidigungen und Aggressivität von Schülerseite sind unter vielen berücksichtigten Einflüssen der Faktor, der bei weitem am stärksten die Lehrergesundheit belastet. Dies zeigte eine Studie der Universitätsklinik Freiburg.
- Laut der Studie helfen positive Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern, Eltern und Kollegen, gutes kollegiales Miteinander sowie ein gutes Schulklima, die Gesundheit zu schützen.

iatrie, Psychotherapie und Psychosomatik Walstedde. Für betroffene Kinder und Jugendliche werden spezielle Sozialkompetenztrainings angeboten.

**„Fordern Sie Strukturen ein!“**

Doch wie sollen sich Lehrkräfte konkret verhalten? Der Sozialpädagoge empfiehlt, den Manipulationsversuchen der Schülerinnen und Schüler Grenzen zu setzen. Und klar zu machen, was erwünschtes und unerwünschtes Verhalten ist: „Fordern Sie Strukturen ein, auch wenn es Widerstände provoziert. Und machen Sie nicht ihr Lebensglück von der Zuneigung der Jugendlichen abhängig!“

**Wo finde ich Hilfe und weitere Unterstützung zum Thema Lehrergesundheit?**

- **Die Schulpsychologie** ist zuständig für die Beratung von einzelnen Lehrkräften und Lehrerteams und bietet Fortbildungen an. Weitere Informationen im Internet unter [www.schulpsychologie.de](http://www.schulpsychologie.de)
- **Auf den Bildungsservern** der Länder finden sich Kontakte zu Betriebsärzten und Fachkräften für Arbeitssicherheit, die für die Arbeitssicherheit und den Gesundheitsschutz in der Schule zuständig sind. Außerdem wird über Fortbildungen und Projekte informiert.
- **Die Unfallkassen** sind zuständig für arbeitsbedingte Gesundheitsgefahren, Unfälle und „Berufskrankheiten“. Zudem gibt es umfangreiche Präventionsangebote, Publikationen, Unterrichtsmaterialien und Fortbildungen unter [www.dguv.de](http://www.dguv.de).
- **Eine Übersicht** zu aktuellen Forschungen, Publikationen sowie Präventions- und Interventionsangeboten zum Thema Lehrergesundheit gibt es unter [www.handbuch-lehrergesundheit.de](http://www.handbuch-lehrergesundheit.de).

**Literaturtipps**

- Franz Petermann u. a.: **Sozialtraining in der Schule**. Beltz 2012
- Kurt Thünemann, Denise Weßel-Therhorn: **KrisenKompetenzTraining – go straight**
- Kurt Thünemann u. a.: **Deeskalations Organisations Modell – DOM** ... wie Institutionen besser mit Krisen umgehen können
- Khalid Murafi u. a.: **Klinischer Pädagoge** (erscheint voraussichtlich Anfang 2014)
- Kurt Thünemann: **Burn.on! Das Arbeitsheft zur Lebens- und Arbeitsbalance**

Tun sich Jugendliche äußerst schwer mit Grenzsetzungen, ist Fingerspitzengefühl gefragt. So kann in Ausnahmefällen auch Nachgiebigkeit das Mittel der Wahl sein. Lehrkräfte sollten in solchen Fällen aber keinesfalls ihre pädagogische Selbstwirksamkeit in Frage stellen. Thünemann: „Akzeptieren Sie, dass Jugendliche sich eben nicht jederzeit so verhalten, wie Sie es sich wünschen.“

**Nicht jede Situation allein bewältigen**

Auf welche Weise Lehrkräfte schulische Konflikte wahrnehmen, ist wichtig. Ein als konfliktreich erlebter Schullalltag kann für die eigene Gesundheit Folgen haben, weil die neurobiologischen Stress-Systeme von Pädagogen angekurbelt werden und das Risiko für psychosomatische Erkrankungen, Burnout oder Depressionen steigt. Wie sehr Auseinandersetzungen im Klassenraum die Lehrergesundheit belasten können, zeigen auch die Ergebnisse einer Studie der Uniklinik Freiburg (siehe Infokasten Seite 6). Kracht es heftig, sollten sich Lehrerinnen und Lehrer kollegialen Rat suchen. „Verabschieden Sie sich von der Fanta-



Konflikte im Klassenzimmer wertschätzend und grenzsetzend auszuhalten, zählt zu den großen Herausforderungen des Lehrerberufs.

sie, jede schwierige Situation allein zu bewältigen“, sagt Thünemann. Professioneller ist es, sich Unterstützung zu holen und Kollegen um Feedback zu bitten. Mit ins Boot geholt werden können zudem Schulleiterinnen und Schulleiter, Eltern sowie schulpsychologische Beratungsstellen. Offen zu sein für die Sichtweisen und Anregungen Dritter entspricht auch dem sich wandelnden Rollenbild des Berufs, bei dem Begriffe wie Lehrerpersönlichkeit und Selbstwirksamkeit immer stärker ins Zentrum rücken. Dabei hilft ein Schulklima, in dem Konfliktbewältigung nicht als Versagen des einzelnen Pädagogen, sondern als anspruchsvolle und gemeinschaftliche Aufgabe eines Beziehungsberufs gilt.

**Über Selbsterfahrung mehr Souveränität erlangen**

Selbsterfahrung ist für Lehrkräfte aus Thünemanns Sicht ein guter Weg, um mehr Souveränität bei Konflikten zu gewinnen. „Erkunden Sie Ihre ‚Einfallstorte‘, an denen Sie persönlich empfindlich reagieren. Jugendliche haben oft Sensoren für die neuralgischen Punkte ihres Gegenübers.“ Eine weitere Möglichkeit,

die fachliche Kompetenz und eigene Gesundheit zu stärken, ist die Teilnahme an Programmen zum Umgang mit schwierigen Schülern und zur Gewaltprävention. Dabei können Lehrkräfte klare Grenzsetzungsprozesse für den Praxisalltag in der Schule einüben. Authentisch, konkret und fähig, Gefühle, Stärken und Schwächen zu benennen, all das wären Eigenschaften einer idealen Lehrkraft. Sie sollte Konflikte wertschätzend und grenzsetzend aushalten, Brücken bauen, konsequent bleiben und Jugendlichen ernstgemeinte Beziehungsangebote unterbreiten.

**AUTOR**



**René de Ridder**, Redakteur, Universum Verlag [redaktion.pp@universum.de](mailto:redaktion.pp@universum.de)

# Schulleitung – ein belastender Job?

Über die Gesundheit von Schulleiterinnen und Schulleitern ist bislang vergleichsweise wenig bekannt. Aktuelle Studienbefunde weisen jedoch darauf hin, dass diese Berufsgruppe in der schulischen Gesundheitsförderung und Prävention künftig eine stärkere Beachtung erfahren sollte.

Wenn es um die Gesundheit in der Schule geht, werden Schulleitungen oftmals ausgeklammert. Ein möglicher Grund hierfür liegt eventuell in der allgemeinen Wahrnehmung, dass diese Personengruppe im Vergleich zu Lehrkräften gesündere Arbeitsbedingungen genießt, also über einen größeren Handlungsspielraum sowie eine höhere Kontrolle über die eigene Arbeitstätigkeit verfügt. Zudem erhalten schulische Führungskräfte oftmals mehr Anerkennung als Lehrerinnen und Lehrer. Diesen gesundheitsförderlichen Aspekten stehen als Kehrseite der Medaille viele Anforderungen gegenüber, welche in den letzten Jahren deutlich gestiegen sind. Neben dem eigenen Unterricht bestimmen Verantwortlichkeiten im Bereich Unterrichts-, Personal- und

Organisationsentwicklung, Schulgebäude-Management oder Aufgaben im Bereich Finanzen den Arbeitsalltag von Schulleitungen. Die Wahrscheinlichkeit, dass diese Aufgabenvielfalt zu gesundheitlichen Problemen führen kann, ist hoch, vor allem, wenn Ressourcen fehlen, Handlungsfreiräume wegen Vorgaben eingeschränkt sind und Unterstützungsmaßnahmen wie Weiterbildung fehlen.

## Neues Gebiet der Gesundheitsforschung

Erst in den letzten Jahren ist das Interesse gestiegen, die Gesundheit von Schulleiterinnen und Schulleitern näher zu beleuchten. Als eine der ersten größeren Studien im deutschsprach-

igen Raum untersuchte das Team um Dr. Bea Harzad die Gesundheit von über 3300 nordrhein-westfälischen Lehrkräften und ihren Schulleitungen. Im Vergleich beider Berufsgruppen zeigte sich, dass Schulleitungen weniger emotional erschöpft waren und ein höheres Wohlbefinden aufwiesen. Interessant ist zudem der Befund, dass das Wohlbefinden vor allem an Grundschulen von Schulleitungen und Lehrkräften deutlich zusammenhängen: Je wohler sich die eine Berufsgruppe fühlt, desto besser geht es auch der anderen. In einer zweiten Untersuchung wurden etwa 5400 Schulleitungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz durch eine Arbeitsgruppe von Professor Stephan G. Huber der pädagogischen Hochschule Zentralschweiz Zug befragt. Erste Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich deutsche Schulleitungen vor allem durch die Umsetzung von Schulreformen, dem Verfassen behördlicher Berichte oder auch dem Führen der Schulstatistik belastet fühlen. Schließlich wurden in einer eigenen Studie Schulleitungen aus Nordrhein-Westfalen zu Arbeitsbedingungen und Gesundheit befragt. Insgesamt haben sich an dieser Ende 2012 durchgeführten Studie etwas mehr als 2000 Schulleitungen beteiligt. Ausgesuchte Ergebnisse werden im Folgenden vorgestellt.

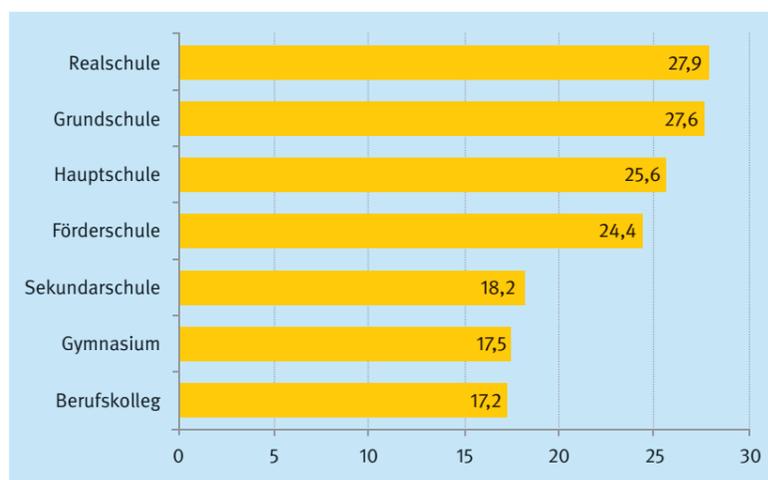
## Die hohe tägliche Arbeitsmenge belastet

Mit Hilfe einer vorgegebenen Liste wurden die Schulleitungen gebeten, ihre Arbeitsbedingungen hinsichtlich des

Belastungsmaßes zu bewerten. Am stärksten belastet fühlen sie sich durch die Menge der täglich zu bewältigenden Arbeit, die Umsetzung zahlreicher Regelungen des Schulministeriums sowie die Erledigung administrativer Tätigkeiten. Demgegenüber stellen kollegiale Probleme einen geringen Belastungsfaktor dar. Lediglich acht Prozent fühlen sich durch die Zusammenarbeit mit dem Kollegium belastet oder sehr belastet.

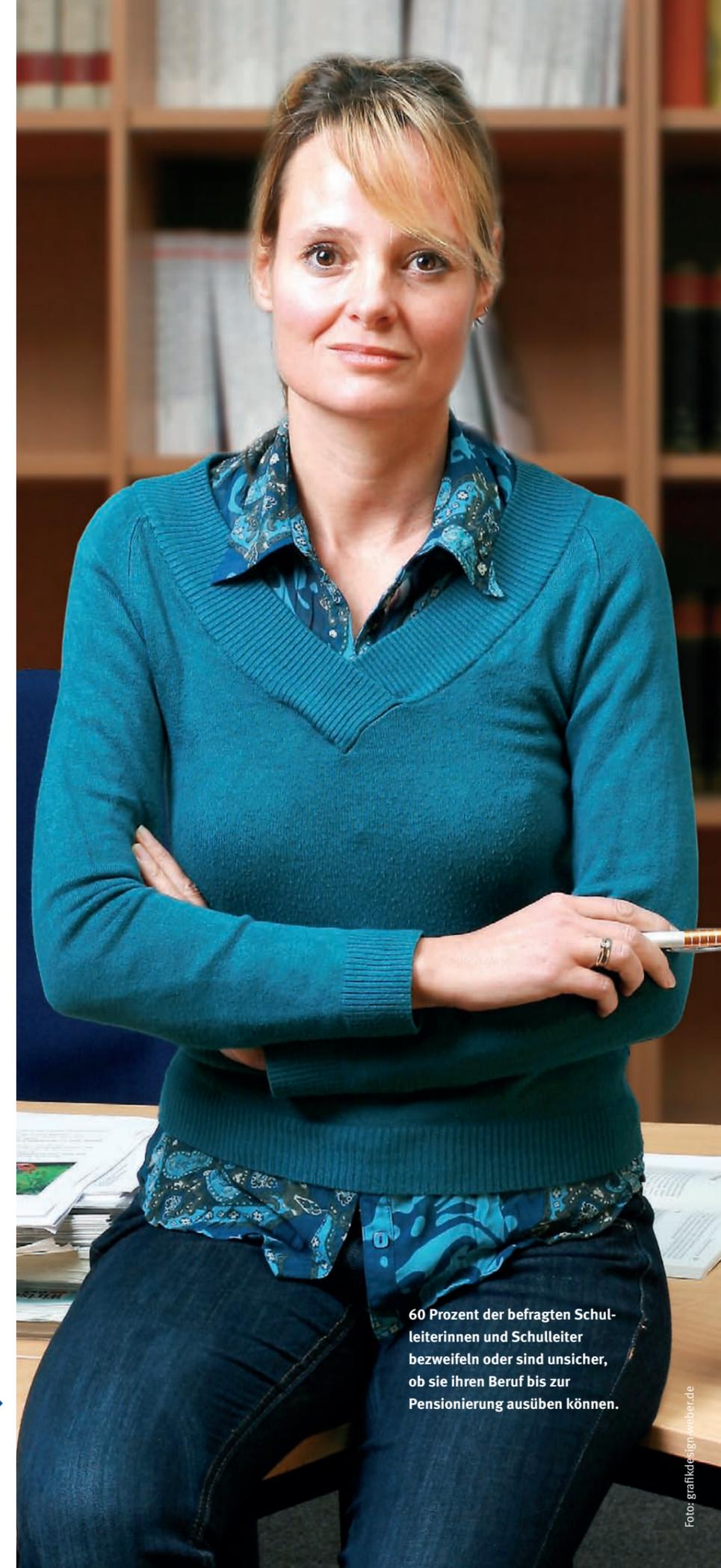
## Grundschulleitungen sind besonders stark beansprucht

Nach ihrem allgemeinen Gesundheitszustand befragt, geben mehr als ein Fünftel der Personen diesen als weniger gut oder schlecht an. Dabei gibt es zwischen den Schulformen deutliche Unterschiede: Schulleitungen aus der Real- und Grundschule bezeichnen ihren Gesundheitszustand am häufigsten als weniger gut oder schlecht, während dies nur für etwa 17 Prozent der Leitungen von Berufskollegs und Gymnasien zutrifft. Interessanterweise finden sich diese Schulformunterschiede auch bei anderen gesundheitlichen Beanspruchungen. Mit Blick auf psychosomatische Beschwerden, also auf körperliche Beschwerden, die ihre Ursache in der psychischen Verfassung haben, überwiegen Abgespanntheits-, Antriebs-, Müdigkeits- und Überlastungserscheinungen. Hier wie auch bei dem Wohlbefinden zeigen sich Geschlechts- und Schulformunterschiede. Schulleiterinnen und Grundschulleitungen fühlen sich stärker beansprucht und weisen das geringste Wohlbefinden auf. Schließlich wurden Schulleitungen danach gefragt, ob ihre Gesundheit und Kraft bis zum Erreichen des gesetzlichen Pensionsalters ausreicht. Während ein Drittel (37 Prozent) der Befragten ihre Gesundheit und ihre Kraftreserven als ausreichend einschätzen, sind sich mehr als 40 Prozent unsicher. Weitere 20 Prozent bezweifeln, dass sie ihren Beruf bis zum Pensionsalter ausüben können.



Das Diagramm zeigt getrennt nach Schulformen den prozentualen Anteil der Schulleitungen, die ihren Gesundheitszustand als weniger gut oder schlecht bewerten. Real- und Grundschullehrkräfte fühlen sich demnach weniger gesund.

60 Prozent der befragten Schulleiterinnen und Schulleiter bezweifeln oder sind unsicher, ob sie ihren Beruf bis zur Pensionierung ausüben können.



### Ein Fazit

Die Ergebnisse legen den Schluss nahe, dass Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention nicht vor den Türen der Schulleitungen halt machen dürfen. Die Förderung der Gesundheit von Schulleiterinnen und

-leitern sollte Bestandteil eines systematischen gesundheitsförderlichen Schulentwicklungsprozesses sein. Von besonderer Bedeutung sind die Grundschulleitungen, die im Vergleich zu anderen Schulformen die stärksten gesundheitlichen Problematiken aufweisen.

#### AUTOR



**Kevin Dadaczynski**, Dipl. Gesundheitswirt, M.Sc., Jahrgang 1980, studierte Gesundheitsförderung, -management, -bildung und -psychologie in Magdeburg und Flensburg. Tätigkeiten in verschiedenen Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen, seit 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Leuphana Universität Lüneburg.

#### AUTORIN



**Dr. Birgit Nieskens** arbeitet an der Leuphana Universität Lüneburg als Programm-Managerin im Programm „MindMatters – Mit psychischer Gesundheit gute Schule entwickeln“. Sie ist Deutschland-Koordinatorin für das Laufbahnberatungs-Programm Career Counselling for Teachers.

### Literatur und Infos

- Dadaczynski, K. (2012). **Die Rolle der Schulleitung in der guten gesunden Schule**. In: L. Schumacher, B. Nieskens & B. Sieland (Hrsg.), Handbuch Lehrergesundheit. (2. Aufl.) (S. 197–228). Köln: Carl Link Verlag.
- Harazd, B., Gieske, M. & H.-G. Rolff (2009). **Gesundheitsmanagement in der Schule. Lehrergesundheit als neue Aufgabe der Schulleitung**. Köln: Wolters Kluwer.
- Huber, S., Wolfgramm, C. & Kilic, S. (2013). **Vorlieben und Belastungen. Was tun Schulleiterinnen und Schulleiter gern und was belastet sie?** b:sl, 03/2013, 10–11.
- Mehr Ergebnisse zur Schulleitungsstudie: Dadaczynski, K. (2014). **Schulleitungen und Gesundheit. Zur gesundheitlichen Lage von Schulleitungen in NRW**. Prävention in NRW | 53. Düsseldorf: Unfallkasse Nordrhein-Westfalen.



Illustrationen: grafikdesign-weber.de

## Wege zur guten gesunden Schule

**Für die Entwicklung guter gesunder Schulen bedarf es umfassender Veränderungsprozesse. Durch die Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden wird die Grundlage für engagiertes Arbeiten und erfolgreiches Lernen geschaffen. Empfehlungen für die Schulentwicklung.**

Wenn Schulen sich diesem Ziel annähern möchten, müssen sie ihre Arbeits- und Kommunikationsprozesse sowie Werte und Sichtweisen in Frage stellen und neu gestalten – es ist ein tief greifender Wandel vonnöten. Projekte zur Gesundheitsförderung und Qualitätsentwicklung in Schulen haben gezeigt, dass diese unterschiedlich günstige Startbedingungen für ein Schulentwicklungsvorhaben aufweisen. Diese spezifischen Startbedingungen schlagen sich in den Erfolgchancen nieder und müssen deshalb bei der Gestaltung des Veränderungsprozesses berücksichtigt werden: In welchem Umfang sind solche gesundheitsförderlichen Startbedingungen an der jeweiligen Schule vorhanden? Was sollte getan wer-

den, um gute und gesunde Startbedingungen zu schaffen?

### Die Startphase

Die Bereitschaft zur Mitwirkung in einem Veränderungsprozess hängt maßgeblich davon ab, ob erstens die Ziele des Projekts als wertvoll und zweitens als erreichbar erlebt werden. Die Beurteilung des Wertes einer Maßnahme speist sich wiederum aus der wahrgenommenen Notwendigkeit von Veränderungen („Es muss sich etwas ändern.“) und der Attraktivität der Ziele des Veränderungsvorhabens („Das Neue ist besser als der Status quo.“). Die wahrgenommene Erreichbarkeit der Ziele wird von dem Zutrauen in

die eigenen und die Fähigkeiten der Schulgemeinschaft („Wir schaffen das!“) sowie der wahrgenommenen Veränderbarkeit des Status quo („Wir können unsere Zukunft selbst gestalten.“) bestimmt. Ein Vorhaben mit Begeisterung und Überzeugung zu beginnen, reicht allein nicht aus. Die Schule muss auch über die nötigen zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen verfügen. Oft ist es notwendig, andere Aktivitäten zu stoppen, um ausreichende Kapazitäten für das neue Vorhaben zu schaffen. Auch verlangt die Steuerung eines komplexen Schulentwicklungsprozesses spezifische Kompetenzen, etwa im Projektmanagement. Verfügt niemand in der Schule über diese Kompetenzen, ist es

### Auf ein Wort

#### Gesucht: Lehrkraft mit Ausstrahlung



**Max Schmid** ist Studiendirektor a.D. und Mitglied des Redaktionsbeirats DGUV pluspunkt.

Dass die eine Person entspannter mit Herausforderungen umgehen kann als die andere, entspricht der Bandbreite unterschiedlicher Persönlichkeiten. Dass die Pädagogik im Schulalltag oft einem frustrierenden organisatorisch begründeten Deal weichen muss, lässt sich auch in Zukunft nur

schwerlich verhindern. Dass sozialer Austausch, kollegiale Unterstützung, direktes Verantwortungsbewusstsein und faire, transparente Verfahren auf allen Ebenen die Arbeit in der Schule erleichtern, ist allen bewusst, die mit Schule zu tun haben, auch wenn es nicht immer leicht fällt, diese Grundsätze zu praktizieren. Weil das so ist und immer so war, ist es wichtig und notwendig, ständig daran zu arbeiten, um die Standards zu verbessern.

Was aber geschieht, wenn junge Lehrkräfte in das Fegefeuer des Klassenzimmers kommen, die bis zum Examen bei

Mama lebten? Die, anstatt in Peer-groups ihre Persönlichkeit zu entwickeln, vor Bildschirmen saßen? Die ein Modul geleitetes Studium ohne Neben- und Umwege durchlaufen haben? Können sie erkennen, worauf sie sich mit der Wahl des Lehrerberufs einlassen und können sie ihre Entwicklungsdefizite womöglich noch rechtzeitig ausgleichen? In der Arena eines Klassenzimmers kämpfen sie allein mit den Kindern und Jugendlichen, die vieles hinnehmen, aber nicht, dass sie gelangweilt werden. Das kann dann extrem ungesund werden.



notwendig, sich externe Unterstützung zu sichern oder die für das Vorhaben Verantwortlichen im Vorfeld zu schulen.

**Empfehlungen:**

**Eine attraktive Vision von einer guten gesunden Schule entwickeln**

- Vorstellungen von einer guten gesunden Schule mit Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern diskutieren
- Ein gemeinsames Idealbild einer guten gesunden Schule entwickeln

**Den Glauben an den Erfolg der Vision der guten gesunden Schule stärken**

- Das Mögliche in den Blick nehmen
- Gute, gesunde sowie realistische und erreichbare Ziele gemeinsam entwickeln
- Umsetzung so gestalten, dass möglichst schnell erste Erfolge erzielt werden
- Frühere, gemeinsam erzielte Erfolge in Erinnerung bringen
- Kollektive Kraft und Kompetenz betonen („Yes, we can“) und individuelle Bedürfnisse berücksichtigen

**Strukturen und Ressourcen schaffen**

- Ressourcenbedarf bestimmen und Verfügbarkeit von Ressourcen prüfen
- Kompetenzen für die Umsetzung der Ziele entwickeln
- Mitstreiterinnen und Mitstreiter gewinnen, die Vertrauen genießen und Überzeugungskraft besitzen

**Die Startbedingungen der Schule berücksichtigen**

- Mitwirkungsbereitschaft prüfen

- Erfolgszuversicht der Schulmitglieder in das Gelingen der Vision bestimmen
- Dringlichkeit von Veränderungen deutlich machen
- Gesundheit und Energie der Betroffenen im Blick haben: Umfang und Tempo des Vorhabens orientiert sich an den Kraftreserven der Schulmitglieder

**Die Interventionsphase**

Die Gestaltung der Interventionsphase, in der die vereinbarten Maßnahmen umgesetzt werden, ist von großer Bedeutung für den Erfolg der Veränderungsmaßnahme. Erfolgsfaktoren sind hier vor allem die Beteiligung des Kollegiums und die Sicherstellung seines Engagements. Das Feiern von Erfolgen und die Würdigung von Engagement sind in dieser Phase wichtige Motivationsquellen. Auch sollten schnell sichtbare Erfolge erzielt werden, um die Erfolgszuversicht zu stärken. Es sollte kontinuierlich geprüft werden, ob die in der Startphase angelegten Projektstrukturen funktionieren und die zur Verfügung stehenden Ressourcen ausreichen. Zudem müssen Fortschritte überwacht sowie die Erreichbarkeit und Sinnhaftigkeit von Zielen reflektiert werden.

**Empfehlungen:**

**Eine breite Beteiligung aller Schulmitglieder ermöglichen und Handlungsspielräume gewähren**

- Handlungsfelder gemeinsam bestimmen
- Arbeitsgruppen gründen, an denen sich jeder beteiligen kann
- Ein Gefühl der gemeinsamen Verantwortung für die Vision erzeugen

**Schnelle Erfolge erzielen, Engagement würdigen und gut steuern**

- Erfolge sichtbar machen und feiern
- Engagement würdigen und Stolz auf das gemeinsam Erreichte sein sowie Motivation für weiteres Engagement fördern
- Ressourcenbedarf und -verfügbarkeit überwachen
- Prozess steuern und Zielerreichung überprüfen

**Die Stabilisierungsphase**

Eine häufig vernachlässigte Phase ist die Phase der Verstetigung der Veränderungsergebnisse. Viele Schulen beginnen direkt nach Abschluss eines Vorhabens ein neues und beachten die Stabilisierungsphase nicht. Veränderungen müssen sich aber in der Praxis bewähren können – ihr Nutzen muss sich erweisen –, ansonsten fällt das System wieder in den Ausgangszustand zurück. Eine Stabilisierung neuer Strukturen und Verhaltensweisen hängt von dem erlebten Erfolg ab. Werden Erfolge für die Beteiligten nicht sichtbar, werden schnell wieder alte Routinen aufgenommen.

**Empfehlungen:**

**Positive Effekte von Neuerungen sichtbar machen**

- Ergebnisse aus der Intervention bilanzieren und Maßnahmen ableiten
- Den Gewinn für Gesundheit und Schulqualität deutlich machen
- Neues Verhalten einüben und die Umsetzung neuer Maßnahmen öffentlich würdigen

Quelle: Nieskens, B., Schumacher, L. & Sieland, B. (2014). **Gelingensbedingungen für die Entwicklung guter gesunder Schulen.** Ein Leitfaden mit Empfehlungen, Checklisten und Arbeitshilfen. Publikation im Auftrag der DAK-Gesundheit und der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen. Der Leitfaden ist im Internet verfügbar unter: [www.handbuch-lehrergesundheit.de](http://www.handbuch-lehrergesundheit.de)



Foto: getty images

# „Jetzt atmet das Baby nicht mehr“

**In der Marburger Suchtberatungsstelle „Drachenherz“ finden Kinder und Jugendliche aus suchtblasteten Familien Unterstützung. In Form des freien Spiels ergründen die Psychotherapeuten, was die jungen Klienten belastet und wie sie ihnen helfen können.**

„Komm, wir spielen Baby ertränken“, schlägt der neunjährige Timo (Name von der Redaktion geändert) vor. „Du bist der Papa und hältst das Baby.“ Stefan Stark, psychologischer Psychotherapeut, spielt mit und nimmt die ihm zugewiesene Rolle ein. Der Junge korrigiert ihn: „Du musst das Baby am Hals festhalten. Kuck, so.“ In diesem Moment nimmt Timo die Puppe und greift sie mit beiden Händen um den Hals. „Jetzt atmet das Baby nicht mehr.“ Ohne einzulenken oder zu bewerten be-

obachtet Stark, was passiert. Dabei fragt er sich: Warum spielt das Kind genau diese Szene? Was ist ihm wohl in der Vergangenheit zugestoßen? Hat es Angst? Ist es traurig oder wütend? Das Verhalten, das der Junge hier im Spiel widerspiegelt, ist das Verhalten seines suchtkranken Vaters, der im Vollrausch vom Schreien des Babys überfordert ist und Ruhe einfordert. Stefan Stark arbeitet seit 2006 bei Drachenherz, einer Marburger Suchtberatungsstelle für Kinder und

Jugendliche. Sie gehört zur Suchtberatungsstelle „Blaues Kreuz“ e. V. für suchtgefährdete oder suchtkranke Erwachsene. Zum Drachenherz-Team gehört auch die Diplom-Psychologin Katrin-Lisette Schlötterer. Stark und Schlötterer begleiten Kinder und Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr. In Deutschland lebt – zumindest zeitweise – etwa jedes sechste Kind mit einem suchtkranken Elternteil zusammen. Das Suchtspektrum der Eltern ist ▶

vielfältig: Alkohol, illegale Drogen, Medikamente oder Spielsucht. Hinzu kommen bei den Eltern häufig noch psychische Erkrankungen. „Die Kinder, die wir begleiten, haben oft Schlimmes erlebt. Viele von ihnen haben schon selbst psychische Auffälligkeiten entwickelt, zum Beispiel starke Ängste“, erzählt Stark aus dem Alltag.

„Die Kinder, die wir begleiten, haben oft Schlimmes erlebt“

bis dreißigminütiges Gespräch mit dem betroffenen Kind oder Jugendlichen. Wenn die Beteiligten einverstanden sind, werden vorerst drei Probetreffen vereinbart, die einmal wöchentlich stattfinden. Um eine Beziehung zu den jungen „Klienten“ anzustoßen, ist Spielen angesagt. Jugendliche bevorzugen eher den Kicker oder den Boxsack, suchen aber vor allem das Gespräch. Kleinere Kinder malen gerne, klettern auf die Hochebene, spielen mit Barbies oder bauen mit Lego. Die Kinder können die Spielzeuge auswählen, auf die sie Lust haben.

### Vertrauen aufbauen

Ein Teil der Anfragen kommt übers Internet – anonym per E-Mail: In vielen Fällen von Angehörigen wie Großeltern, Tanten oder älteren Geschwistern, manchmal auch von Nachbarn betroffener Familien. Häufig vermitteln außerdem Lehrerinnen und Lehrer, Kinderärzte oder Betreuer von Vereinen den Kontakt zum Drachenherz-Team. Dann laden Stark oder Schlötterer die Angehörigen zu einem ersten Gespräch ohne Kind oder Jugendlichen ein. In diesem Gespräch wollen sie herausfinden, wie die Verhältnisse in der Familie sind. Darauf folgt ein zwanzig-

### Emotionen rauslassen

„Zum Konzept gehört auch, dass die Kinder und Jugendlichen bei den Treffen eins zu eins betreut werden und dass die Bezugsperson stets dieselbe bleibt“, beschreibt Stark das Konzept. So bauen sie schneller Vertrauen auf, als dies in einer Gruppe der Fall wäre.“ Und immer gilt das Motto: „Jeder redet, wann er will. Da sind die Kleineren manch-

mal unbedarfter. Sie sprechen im Spiel recht offen über das, was in der Familie vor sich geht“, erzählt der Therapeut. „Jugendliche sind häufig verschlossener. Sie tasten sich langsam heran und testen, ob sie mir und meiner Kollegin vertrauen können.“ Denn Vertrauen ist Dreh- und Angelpunkt, dazu gehört auch die Schweigepflicht: Das, was im Spiel zu Tage tritt, bleibt zwischen Betreuer und Betroffenen.

Viele Kinder werden aggressiv oder sind völlig abgestumpft. Einige haben über einen langen Zeitraum ihre Emotionen wie Angst, Wut, Zorn und Trauer unterdrückt. Sie lernen während der Sitzungen, ihre Gefühle wieder zuzulassen. „Kinder wollen ihren Familien helfen und stellen häufig ihre eigenen Bedürfnisse zurück. Sie verbieten sich selbst, fröhlich zu sein“, erklärt Stark. So sind Kinder oder Jugendliche teilweise ganz überrascht, wenn sie bemerken, dass sie einfach mal wieder beherzt lachen

können oder wütend gegen den Sandsack boxen, bis sie in Tränen ausbrechen. Damit die Kinder und Jugendlichen ihren Gefühlen freien Lauf lassen können, müssen sie sich in der Umgebung wohlfühlen. Der hell eingetretete Besprechungsraum mit flauschigem Teppich und gemütlichen Wippstühlen wirkt wie ein Wohnzimmer. Auch der Spielraum ist hell und freundlich eingerichtet. Eine Voraussetzung, dass die Kinder gerne zu Drachenherz kommen.

### Rückfälle gehören dazu

Neben erfolgreichen Entwicklungen gibt es immer wieder auch Fälle, bei denen Kinder oder Jugendliche sich nur langsam entfalten. Etwa im Fall der 16-jährigen Sophie (Name von der Redaktion geändert). Sie war schwer essgestört und litt unter einer Depression. Von den

„Vertrauen ist der Dreh- und Angelpunkt“

Therapeuten wurde sie an eine Klinik vermittelt. Nach dem Aufenthalt kam das Mädchen zurück zu ihrer Mutter. Das ging eine Zeitlang gut, bis Sophie wieder in ihre alten Verhaltensmuster zurückfiel. Erneut kam Sophie zur Suchtberatungsstelle. „Es vergingen mitunter viele Sitzungen, in denen wir gar nicht über das Problem selbst geredet haben. Oder wenn wir geredet haben, hat sie teilweise mitten im Satz abgebrochen und über was ganz anderes gesprochen“, berichtet Stark. Nach einigen Gesprächen auch mit der Mutter schlug der Therapeut letztendlich vor, ob es für Sophie nicht besser sei, von zu Hause auszuziehen. Ein Schritt, der ihr zunächst gut tat. Doch dann gab es wieder einen Rückschlag. Ihr Freund hatte sich von ihr getrennt. Das war zwar scheinbar der Auslöser für erneut aufflammende Symptome,

aber was Sophie wirklich beschäftigte, war die Trennung von der Familie ihres Freundes, bei der sie Geborgenheit und Wertschätzung erfahren hatte.

### Von einem guten Netzwerk profitieren

Das Drachenherz-Team arbeitet mit verschiedenen Institutionen zusammen. Zum Netzwerk zählen caritative Einrichtungen, Sport- und Kulturvereine, der Kinderschutzbund, aber auch das Jugendamt sowie Ambulanzen, Kliniken und Arztpraxen. So können Stark und Schlötterer auch auf Angebote dieser Institutionen zurückgreifen und die Kinder und Jugendlichen vermitteln. Eines der Kinder hat zum Beispiel seine Leidenschaft fürs Dartspielen entdeckt. Seitdem der Junge im Verein spielt, ist er merklich selbstbewusster und fröhlicher.

Nicht immer bekommen die Drachenherz-Fachkräfte mit, ob ihre Arbeit auch Früchte getragen hat. Umso schöner ist es, wenn unerwartete Rückmeldungen kommen: „Ich schaue immer wieder gern auf ein Bild, das mir ein zehnjähriger Junge bei seiner letzten Sitzung geschenkt hat. Darauf zu sehen sind zwei Delphine, die aus dem Wasser springen. Es wirkt, als springe der eine Delphin im Schutze und in Begleitung des anderen. Stark: „Wenn ich das Bild ansehe, schöpfe ich viel Kraft für meine Arbeit.“

### AUTORIN



**Diane Zachen,**  
Redakteurin, Universum Verlag  
redaktion.pp@universum.de

Foto: shutterstock





## Führung im Klassenzimmer

Disziplinprobleme, unmotiviertes Lernverhalten und soziale Störungen stellen für Lehrkräfte wie für Schülerinnen und Schüler ein zentrales Problem im Unterricht dar. Beate Schuster beleuchtet das Thema in ihrem Buch „Führung im Klassenzimmer“. Der Band zeigt Hintergründe und Zusammenhänge von Disziplinschwierigkeiten auf und hält praktische Ratschläge zur Verbesserung des Klassen- und Schulklimas bereit. Dabei werden aktuelle Erkennt-

nisse zu Classroom Management und Mobbing/Bullying verarbeitet.

Beate Schuster: **Führung im Klassenzimmer**. Disziplinschwierigkeiten und sozialen Störungen vorbeugen und effektiv begegnen – ein Leitfaden für Miteinander im Unterricht. Springer, Heidelberg 2013, 14,99 Euro, ISBN 978-3-642-37673-3

## Regeln und Konsequenzen

Unterrichtsstörungen sind ein gravierendes Problem. Aber auch außerhalb des eigentlichen Unterrichts nehmen die Probleme zu. Laut einer Studie der Leuphana-Universität Lüneburg wurde im Schulumfeld beinahe jeder zehnte Schüler mindestens einmal Opfer körperlicher Gewalt. Der Umgang mit Regeln und Konsequenzen nimmt vor diesem Hintergrund ein immer stärkeres Gewicht in der pädagogischen Arbeit ein: Ein neuer Ratgeber zu diesem Thema von Stefan Schäfer ist nun erschienen: „99 Tipps. Regeln und Konsequenzen“. Eine wichtige Rolle spielen der gesellschaftliche Wandel, der keinen Wertekonsens mehr möglich macht, sowie eine Vielfalt an Entwicklungsprozessen, die von Familien nur bedingt aufgefangen werden können. Aber auch



in der Schule selbst finden sich Ursachen – teils in einem unpassenden Unterricht oder in unklaren Botschaften, die an die Jugendlichen herangetragen werden. Beide Aspekte sind zentrale Themen der Neuerscheinung. Lehrkräfte finden hier Anregungen und Hinweise, wie ein positives Regelumfeld geschaffen werden kann.

Stefan Schäfer: **99 Tipps. Regeln und Konsequenzen**. Cornelsen Scriptor Berlin 2013, 16,50 Euro, ISBN 978-3-589-03948-7



## Praxishilfe zur Sanierung von Schulgebäuden

Sanierungsvorhaben an Schulgebäuden zu planen und erfolgreich durchzuführen gehört zu den Aufgaben, die Bürger und Fachwelt mit großem Respekt betrachten. Wichtig dabei ist, im Vorfeld alle relevanten Aspekte einzubeziehen, um zu sinnvollen Lösungen für das komplexe System „Schule“ zu gelangen. Dafür hält die neue Broschüre „Energieeffiziente, energetisch nachhaltige und lernförderliche Schulgebäudesanierung“ viele Informationen bereit.

Den Impuls, eine Hilfestellung zu erarbeiten, gab die Gemeinsame Deutsche Arbeitsschutzstrategie (GDA) mit dem Ziel, Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten weiter zu verbessern. Die landesspezifische Umsetzung in Baden-Württemberg wurde in einer Initiative des Runden Tisches GDA-Schulen Baden-Württemberg gemeinsam von Umweltministerium, Kultusministerium, Sozialministerium, Landesinstitut für Schulentwicklung (LS) sowie Unfallkasse Baden-Württemberg angeregt. Zum Anhang des Projektberichts gehört:

- eine ausführliche Beschreibung der sechs Phasen einer Schulgebäudesanierung
- umfangreiche Fachinformationen zu den Schwerpunktthemen Lüftung,

Licht, Akustik, Ergonomie, Baulicher Wärmeschutz und effiziente Energieversorgung

- eine Zusammenstellung der Praxiserfahrungen aus den vier Schulgebäudesanierungen, die im Rahmen dieses Pilotvorhabens begleitet wurden
- für die praktische Projektbegleitung Checklisten der sechs Projektphasen

Weitere Infos unter [www.uk-bw.de/praevention/betriebsart/schulen.html](http://www.uk-bw.de/praevention/betriebsart/schulen.html).

## Umweltthemen im Unterricht

Mit „Umwelt im Unterricht“ bietet das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit einen Onlineservice für Lehrkräfte. Jede Woche werden Hintergrundinformationen und Materialien zu aktuellen Themen mit Umweltbezug bereitgestellt. Damit soll es Lehrkräften erleichtert werden, aktuelle Anlässe kurzfristig im Unterricht zu behandeln. Ob spektakuläre Ereignisse wie die Reaktorkatastrophe in Fukushima oder Dioxin im Frühstücksei: aktuelle Anlässe, Umweltthemen in den Unterricht aufzunehmen, gibt es viele.



Oft auch auf den zweiten Blick – denn auch Veranstaltungen wie Olympia oder die Fußball-WM haben mittlerweile Nachhaltigkeitskonzepte. Dazu kommen die „leisen“ Themen, die dennoch immer wieder aktuell sind wie etwa die Qualität von Badegewässern. Informationen unter [www.umwelt-im-unterricht.de](http://www.umwelt-im-unterricht.de). Weitere Unterrichtsmaterialien zu Umweltthemen für Grundschule, Sekundarstufen I und II sowie interaktive Lernmodule hält der Bildungsservice des Ministeriums unter [www.bmu.de/themen/umweltinformation-bildung/bildungsservice](http://www.bmu.de/themen/umweltinformation-bildung/bildungsservice) bereit.

## Generationswechsel im Redaktionsbeirat DGUV pluspunkt

Sie lasen und diskutierten unzählige Beiträge und waren selten um gute Ideen und Einfälle verlegen. Nach jahrzehntelanger Mitarbeit haben **Ulrike Fister**, **Max Schmid** und **Dr. Heinz Hundeloh** nun ihre Tätigkeit im Redaktionsbeirat beendet. Dem Beirat gehörte Max Schmid seit 1981 an, Dr. Hundeloh stieß im Jahr 1996 dazu. Dienstältestes Mitglied ist Ulrike Fister, die bereits seit 1979 die Publikation von *pluspunkt*



Ulrike Fister

engagiert begleitete. Der Beirat setzt inhaltliche Akzente beim Magazin DGUV *pluspunkt* und berät das Portal



Max Schmid



Dr. Heinz Hundeloh

DGUV *Lernen und Gesundheit* in fachlicher Hinsicht. Auf zahlreiche „Dienstjahre“ in Sachen *pluspunkt*

kann auch **Paul Misterek** zurückblicken. Der langjährige Redakteur wirkte an der Veröffentlichung des Magazins seit 1988 mit und tritt nun in den Ruhestand. Die scheidenden „Mitstreiter“ wurden von DGUV-Chefredakteur Andreas Baader und von Frank-Ivo Lube, Geschäftsführer des Universum Verlags, Ende 2013 verabschiedet. Die Redaktion dankt für die gute Zusammenarbeit und wünscht alles Gute für die Zukunft!



Paul Misterek

## Tipps für Ihren Unterricht

Dieses und weiteres Unterrichtsmaterial finden Sie auf [www.dguv-lug.de](http://www.dguv-lug.de) zum **kostenfreien Download**.



### Berufsbildende Schulen

Partydrogen: Gefährlicher Mischkonsum



### Allgemeinbildende Schulen – Sek. II

Achtsames Bewegen: Qigong in der Schule



**Lernen und Gesundheit**  
das Schulportal der DGUV

# Versicherungsschutz bei schulischen Raufereien

**Auseinandersetzungen und Handgemenge in der Schülerschaft gehören mehr oder weniger schon immer zum Schulalltag. Wie ist es dabei um den gesetzlichen Unfallschutz bestellt?**

Bei minderjährigen Schülerinnen und Schülern ist Versicherungsschutz auch bei einer Rauferei während des Unterrichts, in den Pausen oder auf den Schulwegen grundsätzlich gegeben. Bei Volljährigen ist das nicht immer der Fall. Hier besteht Versicherungsschutz nur dann, wenn der Streit unmittelbar aus dem Schulbesuch erwachsen ist.

**Beispiel A**  
*Max B. besucht eine Grundschule. Am Montagmorgen ist er gar nicht gut drauf. Auch die einfachsten Fragen der Lehrerin kann er nicht beantworten. Das freut seine Mitschüler. Mehrfach bricht lautes Gelächter im Klassensaal aus, wenn Max die richtige Antwort einfach nicht einfallen will. Schon zwei Unterrichtsstunden geht das so. Die Hänselei eskaliert in der ersten großen Pause. Immer wieder wird Max von seinen Mitschülern als „Doofkopf“ titulierte. Da bricht es aus Max heraus. Er schlägt wild um sich und verletzt einige seiner Klassenkameraden. Natürlich muss auch er ordentlich einstecken.*

Bei der rechtlichen Beurteilung wird der Unfallversicherungsträger das für Kinder und Jugendliche typische Gruppenverhalten und den natürlichen Spiel- und Nachahmungstrieb berücksichtigen. Es fehlt den Kindern an der Einsicht für ihr Handeln. Das gruppenspezifische Verhalten ist Ursache für die Rauferei und damit für alle beteiligten Schüler, versichert. Bewegungsdrang und das Entladen von Aggressionen in der Gruppe zählen zu den schultypischen Gefahrensituationen. Aktivitäten, die dem natürlichen Spiel- und Nachahmungstrieb oder dem Gruppenverhalten von Schülerinnen und Schülern entspringen, sind versichert, wenn sie in der jeweiligen Situation den üblichen Verhaltensweisen von Jugendlichen des betreffenden Alters entsprechen. Insofern sind auch Kraftproben oder Handgreiflichkeiten, die dem Geltungsbedürfnis von Heranwachsenden Rechnung tragen, grundsätzlich versichert.

Bei volljährigen Schülerinnen und Schülern sind Rauferei und Schlä-

gerei nur dann versichert, wenn der Streit seinen Ursprung im schulischen Bereich hat. Ist die Rauferei auf private Gründe zurückzuführen, besteht kein Versicherungsschutz wie das folgende Beispiel zeigt.

**Beispiel B**  
*Während der Pause versetzt der Oberstufenschüler Kevin seinem Mitschüler David einen Kopfstoß. David muss mit einer Gehirnerschütterung in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Die Befragung der Beteiligten ergab, dass die Ursache des Streits ein Mädchen war, um das die beiden 18-jährigen Kontrahenten seit Wochen buhlten. Bereits am Vortag war es deswegen in einer Diskothek zwischen den beiden Volljährigen zu einer Handgreiflichkeit gekommen.*

Die Gründe dieses Streits liegen eindeutig im privaten Bereich. Die Tatsache, dass sich der Kopfstoß in der Schule ereignete, reicht nicht aus, um Versicherungsschutz zu begründen. Der private Streit wurde lediglich in der Schule ausgegossen.



Foto: fotolia

Der folgende Fall ist typisch dafür, dass ein Streit zwischen Schülern oftmals seinen Ursprung im schulischen Bereich hat, hier im Sportunterricht. Darum besteht Versicherungsschutz.

**Beispiel C**  
*Die zweite große Pause an einem Oberstufengymnasium. Ein linker Haken fliegt direkt in das Gesicht von Leon, der wie vom Blitz getroffen zu Boden sinkt. Was war passiert? Der Angreifer, Julian G. nutzte einen Moment der Unachtsamkeit. Die Fol-*

*gen waren ein Nasenbeinbruch und ein sehr schmerzhafter Bluterguss in Leons Gesicht. Eigentlich waren die beiden seit der Grundschule beste Freunde, doch an diesem Tag war alles anders. Es begann in der ersten Stunde, im Sportunterricht. Ein Foulspiel während eines Fußballspiels war der Auslöser. Julian stand allein vor dem gegnerischen Torwart und wurde von Leon am Trikot festgehalten. Torchance vereitelt, Streit vorprogrammiert! So könnte man die Situation*

*beschreiben, denn bereits auf dem Spielfeld begannen sich die Kontrahenten über die Situation zu streiten. Ein Disput, der während der nächsten Schulstunden weiter ausgetragen wurde und im Faustschlag gipfelte.*

**AUTOR**  
**Alex Pistauer**, arbeitet im Bereich „Strategische Steuerung“ bei der Unfallkasse Hessen, Frankfurt/Main. [redaktion.pp@universum.de](mailto:redaktion.pp@universum.de)

Anzeige

## Impressum

DGUV pluspunkt erscheint vierteljährlich und wird herausgegeben von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), Mittelstr. 51, 10117 Berlin  
 Internet: [www.dguv.de](http://www.dguv.de)  
**Chefredaktion:**  
 Andreas Baader (verantwortlich)  
 DGUV Sankt Augustin  
 Tel.: (02241) 231-1206  
**Redaktion:**  
 René de Ridder (Stv. Chefredakteur), Diane Zachen  
 E-Mail: [redaktion.pp@universum.de](mailto:redaktion.pp@universum.de)  
**Redaktionsbeirat:**  
 Ulrike Fister, Brigitte Glismann, Dipl.-Psych. Marion Müller-Staske, Richard Heinen, Dr. Heinz Hundeloh, Matthias Jaklen, Bodo Köhmstedt, Elmar Lederer, Wolfgang Nikoll,

Dr. Christoph Matthias Paridon, Max Schmid, Nil Yurdatap  
**Grafische Gestaltung:**  
[www.grafikdesign-weber.de](http://www.grafikdesign-weber.de)  
**Herstellung:**  
 Harald Koch, Universum Verlag GmbH  
**Marketing und Verkauf:**  
 Susanne Dauber, Universum Verlag GmbH  
 Tel.: (0611) 90 30-121  
**Druck:**  
 CW Niemeyer Druck GmbH, Böcklerstraße 13, 31789 Hameln  
**Produktion und Vertrieb:**  
 Universum Verlag GmbH  
 65175 Wiesbaden, Tel.: (06 11) 90 30-0  
 Fax: (06 11) 90 30-281  
 Internet: [www.universum.de](http://www.universum.de)  
 Vertretungsberechtigte Geschäftsführer:

Siegfried Pabst und Frank-Ivo Lube; die Verlagsanschrift ist zugleich ladungsfähige Anschrift für die im Impressum genannten Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten.  
**Anzeigen:**  
 Anne Prautsch, Universum Verlag GmbH  
 Tel.: (06 11) 90 30-2 46  
 Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 3; ISSN 2191-1827  
 Nachdruck von Texten, Fotos und Grafiken – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers und des Verlags. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Mailboxes sowie für die Vervielfältigung auf CD-ROM und die Veröffentlichung im Internet. Für mit Namen oder Initialen gezeichnete

Beiträge wird lediglich die allgemeine presserechtliche Verantwortung übernommen. Zusätzliche Exemplare können über den zuständigen Unfallversicherungsträger kostenlos angefordert oder beim Universum Verlag zum Preis von € 1,95 je Exemplar incl. MwSt. zuzüglich Versandkosten bezogen werden. Ein Teil der Ausgabe enthält einen Beihefter, der von der Kommunalen Unfallversicherung Bayern und der Bayerischen Landesunfallkasse herausgegeben wird.  
**Die Adressen der Unfallkassen und Gemeindeunfallversicherungsverbände können über die Website der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV; [www.dguv.de](http://www.dguv.de)) aufgerufen werden.**

## Gute gesunde Schule



Jetzt bestellen!

www.universum-shop.de

Telefon: 0611 9030-271

### Gesund bleiben im Lehreralltag

Eigene Belastungen erkennen – Lösungen finden

Die körperlichen und seelischen Belastungen von Lehrkräften nehmen weiter zu. Diese Broschüre hilft dabei, eigene Ressourcen zu nutzen und den Arbeitsalltag aktiv mitzugestalten.

**Die Broschüre bietet**

- Hintergründe zum Thema Lehrergesundheit
- Informationen zur Gefährdungsbeurteilung in Schulen
- konkrete Hilfestellungen
- Tipps für ein effektives Selbstmanagement




# Daran denken



## Kontakte pflegen!

Gute Kommunikation mit Kollegen und Rückhalt im privaten Umfeld helfen Lehrerinnen und Lehrern, psychischen Belastungen im Schulalltag vorzubeugen.

- Suche ich den regelmäßigen professionellen Austausch?
- Hole ich mir etwa in der Ausbildung regelmäßiges Feedback?
- Reflektiere ich mit Kollegen gemeinsame Erfahrungen und beanspruchende Situationen?
- Habe ich einen Freundeskreis und/oder familiären Rückhalt?
- Gibt es Freizeitbeschäftigungen, bei denen ich ganz allein ich sein kann?
- Pflege ich den Austausch mit Schülerseite und Kollegium auch auf persönlicher Ebene?



**Kostenfreie**  
Unterrichtsmaterialien für  
**Primar / Sek I / Sek II / BBS**  
finden Sie hier:



**Lernen und  
Gesundheit**  
das Schulportal der DGUV

[www.dguv-lug.de](http://www.dguv-lug.de)